

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Sanstritten Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 \mathcal{M} 30 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehen die
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 149.

Dienstag, 22. Dezember 1896.

32. Jahrgang

Württemberg.

Stuttgart, 18. Dez. Die Bespre-
chung über die Verfassungsreform, zu
welcher der Ministerpräsident Delegierte
der Fractionen eingeladen hatte, fand ges-
tern statt. Aus den Mitteilungen des
Ministerpräsidenten ergab sich, daß die
Regierung hinsichtlich jener Reform zu
einem vorläufigen Abschluß ihrer Arbeit
gelangt ist. Die Besprechung beschränkt
sich jedoch zunächst auf den Wahlmodus
hinsichtlich der neu zu wählenden Abge-
ordneten, welche im Falle des Ausschei-
dens der vorigen Privilegirten an deren
Stelle durch Volkswahl in die Abgeord-
neten-Kammer berufen werden sollen. Es
handelt sich in dieser Richtung um Listen-
wahl, in größeren Wahlbezirken um An-
wendung des Proportionalwahlsystems.
Beschlüsse sind selbstverständlich bei jener
Besprechung nicht gefaßt worden. Die
Delegierten nahmen vielmehr die Mitteil-
ung des Ministerpräsidenten und eine
schriftliche Zusammenstellung der betref-
fenden Vorschläge entgegen, um hierüber
zunächst ihren Fractionen Vortrag zu er-
statten.

Freudenstadt, 17. Dez. Hier be-
absichtigt man, zur Hebung des Frem-
denverkehrs ein Erholungshaus für Min-
derbemittelte zu gründen. Eine Samm-
lung zu diesem Zweck hat bereits 30,000
Mark ergeben. Mit nächstem Frühjahr
gedenkt man 70,000 Mark zur Verfügung
zu haben und will dann mit dem Bau
beginnen.

Ulm, 18. Dez. Der Mörder der
Selma Reuß in Ulm sollte durch einen
an einen Soldaten der Fremdenlegion in
Saigon gerichteten, als unbestellbar zurück-
geschickten und von der Post der Staats-
anwaltschaft übergebenen Brief entdeckt
sein. Schon war der Verdächtige nach
langen Verhandlungen bis Algier gebracht
worden, als es ihm, wie die „Württemb.
Volksztg.“ berichtet, einfiel, seinen wahren
Namen zu gestehen und unter Vorlage
seiner Photographie bei der Verwaltung
des Landesgefängnisses in Hall den Nach-
weis anzutreten, daß er an dem fraglichen
Tage zu Hall hinter Schloß und Riegel
gefessen sei. So hat auch diese vermeint-
liche Spur des Mörders nicht zum Ziele
geführt. Es scheint sich um einen schlau
eingefädelten Plan des Fremdenlegionärs
zu handeln, um von Saigon aus wieder
fortzukommen.

Gmünd, 16. Dez. Der 21jähr. Sohn
des Bäckers Sonntag hier spielte ges-
tern Abend $\frac{1}{2}$ 8 Uhr mit einem geladenen
Revolver, derselbe ging los und traf die
in der Nähe befindliche Waschfrau so un-
glücklich in den Kopf, daß sie sofort tot
zusammenbrach.

— Die Feldbinde ist nach dem
Mil. Ver. D. M. nunmehr auch für Würt-
temberg zur Einführung bestimmt. Für
die Veriteten der Feldartillerie gelangt
ein ungeänderter Artilleriesäbel und ein
Säbelpoppel aus schwarzlogarem Leder
nach dem Muster desjenigen für Drago-
ner, sowie eine Tasche zum Befestigen
des Säbels am Sattel zur Einführung.

Mundschau.

Pforzheim, 16. Dez. Herr Rechts-
agent Eisenhut in Pforzheim erstand
im Jahre 1890 in einer vom Gerichts-
vollzieher vorgenommenen Versteigerung
eine Lebensversicherungspolice über
10,000 Mk. Da die Versicherung noch
nicht drei Jahre bestand und somit einen
Rückkaufwert nicht hatte und im übrigen
auch keine Person, und nicht einmal An-
gehörige des Versicherten ein Gebot ab-
gaben, so erhielt Herr Eisenhut die Po-
lice für 5 Mk. zugeschlagen. Bemerk
muß hierbei werden, daß Herr Eisenhut
bereits zwei Jahre lang vorher die Prä-
mie für den Versicherten bezahlte, und
nunmehr zahlte er noch fünf Jahre lang
die Prämie von jährlich über dreihun-
dert Mark für die Police, so daß er al-
so insgesamt eine Aufwendung von über
2000 Mark hatte. Dann erfolgte der
Tod des Versicherten und nunmehr fan-
den sich sofort die Angehörigen deselben
ein, um Ansprüche auf die Lebensversi-
cherungs-Summe geltend zu machen. Da
die Auszahlung aber noch nicht erfolgt
war, so konnte Herr Eisenhut auch noch
keine Geschenke machen. Darauf erhob
die Witwe des Verstorbenen Klage auf
Auszahlung der Versicherungssumme, ab-
züglich der Prämien. Ganz unerwartet
entschied sodann das Karlsruher Land-
gericht zu Gunsten der Witwe und sprach
Herrn Eisenhut nicht einmal Zinsen für
die bezahlten Prämien zu. Selbstverständ-
lich wird gegen dieses Urteil Berufung
eingelegt werden.

Karlsruhe, 18. Dez. Nach län-
gerem Kranksein, von dem er im letzten
Sommer vergebens in Karlsbad Befrei-
ung suchte, ist gestern Nachmittag in Va-
den-Baden der Musikschriftsteller und
Redakteur des BADEBLATTES Richard Pohl

im Alter von 70 Jahren gestorben. Ge-
boren 1826 zu Leipzig, besuchte Pohl zu-
erst die politechnischen Schulen zu Chem-
nitz und Karlsruhe. Seine große Nei-
gung zur Musik fand bei den Eltern
Widerstand; im steten Verkehr mit gro-
ßen Musikern bildete er sich auf diesem
Gebiete rein autodidaktisch. Nachdem
er kurze Zeit (1851) eine Professur in
Graz bekleidet hatte, ließ er sich als
Schriftsteller in Dresden nieder, gewann
dort Fühlung mit Richard Wagner und
wurde von jenem Feuer für dessen Sa-
che entzündet, das ihr trotz aller Anfech-
tungen schließlich doch zu ihrem wunder-
baren Siege verhalf. Er zog 1854 nach
Weimar, wo er im Verkehr mit Liszt,
Bülow und den anderen dortigen Cory-
phäen seine Feder ganz in den Dienst
der neuen Schule des Musikdramas stellte.
Im Jahre 1864 als Redakteur des Ba-
deblattes nach Baden-Baden berufen, wur-
de er Mitglied des Kurkomites und nahm
sich mit Eifer der musikalischen Auffüh-
rungen in der Bäderstadt an. Seine
erste Gattin (gestorben 1870) war eine
hervorragende Harfenvirtuosin; eine zwei-
te Ehe schloß er in reiferen Jahren mit
der Tochter des Hofgärtners in Baden-
Baden. Pohl hat u. a. Berlioz' Schrif-
ten und mehrere Operntexte übersetzt und
genoß als Musikkritiker, als der letzte
überlebende von den Wagner'schen Pio-
nieren, einen weitverbreiteten Ruf.

— Zum Falle Bräsewitz. Der
„Straßb. Post“ wird aus Baden gemel-
det: In sonst unterrichteten Kreisen wird
behauptet, das Urteil gegen Premierleu-
tenant von Bräsewitz habe auf 1 Jahr
2 Monate Gefängnis gelautet, sei aber
noch nicht bestätigt. Vielmehr sei von
hoher Stelle eine Ergänzung des Verfah-
rens, besonders der Zeugenvernehmung
angeordnet worden. Wie alle Nachrichten
über das Verfahren, ist auch diese nicht
bestimmt kontrollierbar, immerhin aber der
Erwähnung wert.

Vom südlichen Schwarzwald
18. Dez. Letzten Dienstag hatten wir
einen gewaltigen Schneesturm. Die höhe-
ren Berge sind mit metertiefem Schnee
bedeckt. Manches einsame Gehöfte sind
gänzlich eingeschneit und haben die enor-
men Schneemassen an Bäumen, Waldun-
gen und Telegraphenleitungen bedenden
Schaden angerichtet. Manche Ver-
kehrswege sind unpassierbar.

München, 18. Dez. Den „Mün-
chener Neuesten Nachr.“ wird aus Bay-

r euth gemeldet, dort rufe das Gerücht eine große Erregung hervor, wonach bei Revision der Kasse des Vorschußvereins, dessen Kassierer jüngst gestorben ist, ein Fehlbetrag von rund 200 000 Mk. festgestellt worden sei.

Essen, 15. Dez. Die Firma Friedr. Krupp, die vor wenigen Tagen der Arbeiter-Pensionskasse 200 000 Mk. überwiesen hatte, hat jetzt der Wittwen- und Waisenkasse der Beamten eine Spende von 500 000 Mk. gemacht.

— Dr. Peters willt gegenwärtig wieder in London. Einem Vertreter der Presse gegenüber sprach er sich letzter Tage über seine projektierte Reise in das Somaliland aus. Eine Londoner Firma wird den Zug ausrüsten. Dr. Peters wird mehrere Deutsche zu Begleitern haben und von der italienischen Seite aus in das Somaliland dringen. Dr. Peters' Wunsch war es schon lange, dieses Land zu erforschen. Er glaubt, daß es großen natürlichen Reichtum besitzt. Er ist der Ansicht, daß Korn, Reis und Straußenfedern dort in Fülle anzutreffen sind und wahrscheinlich auch Gold zu finden ist. Er wird bei seinem Eindringen in das Innere von einer Anzahl Eingeborenen begleitet sein. Das Innere des Somalilandes ist noch immer ziemlich unbekannt. Wahrscheinlich besteht es aus Prairieland. Deshalb würde es der Landwirtschaft ein fruchtbares Land liefern. Nach Beendigung seiner Reise glaubt Dr. Peters eine Gesellschaft gründen zu können, um die Hilfsquellen des Innern auszubeuten. Der Erfolg des Zuges hängt allerdings zum großen Teil von der Haltung der italienischen Regierung ab. Diese hat erst ihre Erlaubnis zu erteilen, daß der Zug durch ihr Gebiet reisen darf.

Wien, 15. Dez. Der Budget-Ausschuß beschloß heute trotz des Einspruches des Regierungs-Vertreters die Aufhebung des Zeitungstempels für alle Zeitungen vom 1. März 1897 an. (Jetzt muß in Oesterreich jedes einzelne Zeitungs-Exemplar versteuert werden, wodurch die Abonnementspreise so hohe sind, daß das österreichische Zeitungswesen in seiner Entwicklung schwer gehemmt ist. Die Aufhebung des Zeitungstempels wird einen gewaltigen Aufschwung des gesamten Zeitungswesens im Gefolge haben.)

Paris, 15. Dez. Gestern hat das Leichenbegängniß der verstorbenen Frau Furtado-Heine unter großem militärischem Gepränge stattgefunden, da die Verbliebene Offizier der Ehrenlegion war. Das Testament derselben soll große Summen für Stiftungen enthalten. Frau Furtado hat bereits in den letzten 3 Jahren 20 Mill. Frs. zu Wohlthätigkeits-Zwecken gewidmet. Der Nachlaß, welcher 180 Millionen betragen soll, wird unter die Familien der Herzöge Rey, Elchingen und Murat geteilt, wobei die Linie Murat besonders begünstigt werden soll.

Paris, 16. Dez. Die Familie Rothschild ist von einem schweren Unglücke heimgesucht worden. Die Tochter des Barons Gustave Rothschild, Gemahlin des Baron des Leonino, die zu Pferde einer Jagd auf Wildschweine beimohnte, begegnete beim Ueberschreiten eines Waldweges einem Rudel Säuen. Das Pferd, das im Galopp-Tempo sich bewegte, bäumte sich, die Dame kam aus dem Sattel und wurde gegen einen Baum geschleudert. Alle ärztliche Mühe war umsonst, die

Baronin starb kurze Zeit darauf.

Aus Rußland, 17. Dez. Auf der Linie Kasan-Uralbahn lagern etwa eine Million Zentner Getreide seit 4 Wochen unter freiem Himmel. Da es wiederholt regnete, fault das Getreide bereits, ohne daß die Bahn Anstalten zur Verladung trifft. Sie beschäftigt sich vielmehr mit der einträglicheren Verfrachtung von Naphtha.

Aus Bombay, 17. Dez. wird gemeldet: Bis jetzt sind hier 1511 Erkrankungen an der Pest und 1094 Todesfälle bekannt geworden. Die Bevölkerung sträubt sich dagegen, den Behörden Meldung zu machen. Die Eingeborenen ziehen noch immer aus der Stadt. 200,000 Personen sollen dieselbe bereits verlassen haben.

Unterhaltendes.

Ein Weihnachtsmärchen.

14) (Fortsetzung.)

Das Ende.

Ja! und es war sein eigener Bett-pfosten und sein eigenes Bett. Sein war das Zimmer und das beste von allem, — sein war die Zeit, um sich bessern zu können.

„Ich will in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft leben“, wiederholte Wolf. „Oh! Jakob Geyer! Gott sei gepriesen, ich rufe es auf meinen Knien, alter Jakob.“

Er war so aufgeregt und voll guter Vorsätze, daß ihm die Stimme versagte.

„Nein, sie sind nicht herabgerissen“ rief er und nahm seine Bettvorhänge in den Arm; „sie sind noch da, und ich bin noch da — die Schatten der Dinge hätten so schrecklich werden können, aber sie werden es nicht sein, gewiß nicht. Ich weiß nicht, was ich thun soll! Ich bin so leicht wie eine Feder, so glücklich wie ein Engel, so lustig wie ein Schulfünge beim Beginn der Ferien. Fröhliche Feiertage für Jedermann! glückliches Neujahr der ganzen Welt! „Hurrah!“ Er war in das Wohnzimmer gegangen und stand dort ganz überrascht. „Da ist die Thüre, durch die Jakob Geyer eintrat! Da das Fenster, durch das ich die wandernden Geister sah! Alles richtig, alles wahr, ha, ha, ha!“

Wolfs erstes Lachen seit vielen Jahrzehnten! „Ich weiß nicht, was heute für ein Tag ist; ich weiß nicht, wie lange ich unter den Geistern war, ich weiß gar nichts mehr und was kümmerts mich. Ha, ha, ha!“ Er lief aus Fenster, öffnete es und schaute hinaus. Kein Nebel! Helles, kaltes Wetter, goldener Sonnenschein! „Was für einen Tag haben wir denn heute?“ rief Wolf hinab zu einem kleinen Knaben in Sonntagskleidern, der eben vorüberging.

„Was?“ rief der Knabe verwundert. „Was für ein Tag, kleiner Freund“, fragte Wolf nocheinmal.

„Heute?“ — antwortete der Kleine, — „Ha! Christtag, natürlich.“

„Christtag“, sagte Wolf zu sich selbst. „Die Geister haben also alles in einer Nacht fertig gebracht. Sie können freilich alles. He! Kleiner!“

„Hallo!“ rief dieser, sich nocheinmal umwendend.

„Weißt du wo der Geflügelhändler wohnt?“ fragte Wolf.

„Hoffentlich!“ sagte der Knabe.

„Ein feiner Kerl!“ sagte Wolf. „Weißt Du ob noch die fette Gans von gestern Abend dort hängt?“

„Die ganz fette?“ fragte der Knabe „fast so groß wie ich?“

„Was für ein netter Kerl! Es ist ein Vergnügen mit ihm zu sprechen,“ sagte Wolf. „Ja, die meine ich.“

„Ja, die hängt noch dort!“ antwortete der Knabe.

„Geh und kauf' sie“, rief Wolf lachend.

„Oho,“ rief der Knabe.

„Nein, nein,“ sagte Wolf, „es ist mir Ernst. Geh' und hole sie, oder sage dem Händler, er solle sie mir bringen, daß ich ihm sagen kann wohin er sie besorgen muß. Komm mit ihm zurück und ich gebe dir eine Mark. Kommst in weniger als 5 Minuten und ich gebe Dir einen Thaler!“

Der Knabe schoß davon wie die Kugel aus dem Rohr!

„Die schicke ich meinem armen Schreiber,“ sagte Wolf vor sich hin und rieb sich vergnüglich die Hände. „Er soll aber nicht wissen, woher sie kommt. Sie ist größer als der kleine Bill. Das wird ein Spaß!“

Er war kaum imstande die Adresse zu schreiben, so zitterte die Hand; doch er brachte es fertig und ging die Treppe hinab, um den Händler zu erwarten. Er betrachtete die verhängnisvolle Thürklinke. „Ich will sie verehren, so lange ich lebe“, sagte er endlich und streichelte sie. „Früher habe ich sie kaum angesehen und nicht bemerkt, wie schön sie ist! — Hallo! da kommt die Gans! Guten Morgen, Herr Dreher, wie geht's Ihnen?“

Das war eine Gans, die konnte unmöglich auf ihren Füßen gestanden sein oder sie wären abgebrochen wie Siegel-lackstücke.

„Ja, das ist ja unmöglich sie bis in die Vorstadt zu tragen, da nehmen Sie eine Droschke“, sagte Wolf.

Das glückselige Lächeln, mit dem er dies sagte, die Gans bezahlte, die Droschke bestellte, dem Händler in den Wagen half und endlich dem Knaben seinen versprochenen Thaler in die Hand drückte, ist ebenso unbeschreiblich wie das Gefühl der Glückseligkeit, mit dem er sich endlich wieder in seinem Zimmer niedersetzte. Rasieren in solcher Erregung ist gewiß ein Kunstwerk, aber wenn er sich auch die Nasenspitze abgeschnitten hätte, er hätte lächelnd ein Heftpflaster darüber geklebt.

Er zog seine besten Kleider an und wanderte die Straßen entlang. Die Leute drängten sich den Kirchen zu, deren Glocken hell und fröhlich durch den kalten Morgen klangen. Wolf sah ihnen so vergnügt nach und machte ein solch fröhliches Gesicht, daß drei oder vier gut gelaunte junge Herren ihm „Guten Morgen“ zuriefen. Er sagte oft nachher, daß von allen lieblichen Klängen, die sein Ohr je gehört habe, dies die lieblichsten gewesen seien. Er war noch nicht weit gegangen, als er einem jener Herren, die am Abend vorher bei ihm gewesen waren, begegnete. Das Herz pochte ihm, wenn er daran dachte, was dieser für ein Gesicht machen würde, wenn er ihm begegne; aber sein Entschluß war gefaßt und er wich nicht aus.

„Mein lieber Herr“, sagte Wolf und faßte den Herrn bei beiden Händen, ich hoffe, Sie sind gestern erfolgreich ge-



wesen. Es ist recht lieb von Ihnen, sich dieser Mühe zu unterziehen."

"Herr Wolf?" fragte dieser verwundert.

"Ja", antwortete Wolf, das ist mein Name und ich fürchte, er hat keinen guten Klang für Sie. Ich bitte Sie um Verzeihung. Sind Sie so gut und notieren Sie" — — Dabei flüsterte ihm Wolf eine Zahl ins Ohr.

"Um's Himmels willen!" rief der Herr, mein lieber Herr Wolf, das kann nicht Ihr Ernst sein!"

"Bitte schön", sagte Wolf, keinen Pfennig weniger. Ich muß viel nachholen von früher her. Wollen Sie mir die Freundlichkeit erweisen?"

"Mein lieber Herr Wolf", entgegnete der andere indem er ihm die Hand drückte, "ich weiß kaum was ich sagen soll".

"Sagen Sie gar nichts", sagte Wolf, aber kommen Sie morgen, um das Geld in Empfang zu nehmen, nicht wahr?"

"Freilich, recht gerne, sagte der Herr. Wolf dankte und ging weiter.

Er ging in die Kirche, dann wieder durch die Straßen und beobachtete die Leute im Vorübergehen, sprach mit den Bettlern, schaute in die Fenster der Häuser und fand an allem Vergnügen. Nie hätte er sich träumen lassen, daß ein Spaziergang soviel Freude bereiten könne. Gegen Mittag wandte er sich gegen die Wohnung seines Neffen. Er ging ein Duzend mal vorüber, ehe er zu läuten wagte. Endlich ging er entschlossen auf die Thür zu und zog die Klingel.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Der Schwede N. Nobel, der Erfinder des Dynamits, ist in San Remo gestorben. Anfangs besaß er mit seinem Bruder Petroleumquellen am Kaspischen See, und später gründeten beide das Dynamithaus Gebr. Nobel in Paris. Dieses ist eine Aktiengesellschaft mit 10 Mill. Franken Kapital. Im Sommer lebte Nobel meist in der Schweiz, im Winter in San Remo, wo er sich in seinem Laboratorium mit chemischen Versuchen und mit Explosivstoffen beschäftigte. Obwohl der Erfinder eines der furchtbarsten Sprengstoffe, war Nobel eifriges

Mitglied der Friedensliga und konnte nicht begreifen, weshalb sich die Menschen wie wilde Tiere zerfleischen und verstümmeln, da es doch so viele andere nützliche Anwendungen der Explosivstoffe gebe. In der Wissenschaft wurde Nobel zuerst 1862 genannt. Er führte damals das vom Italiener Sobrero hergestellte Nitroglycerin als „Nobelsches Sprengöl“ in die Technik ein. Als seine Nitroglycerinfabrik in Stockholm bald darauf samt Chemiker und Arbeiter in die Luft flog, suchte er einen weniger gefährlichen Sprengstoff herzustellen, wobei ihn rein der Zufall zur Entdeckung des Dynamits führte. Eines der Gefäße, in denen die Sprengflüssigkeit transportiert wurde, bekam durch Unvorsichtigkeit ein Leck, und diese floß in den Sand, der sie gierig aufzog. Da sich das Öl zwischen den Sandkörnchen verteilte, wurde seine Explosivkraft gebrochen und ein eine Explosion veranlassender Stoß konnte nicht mehr mit derselben Schnelligkeit von Molekül zu Molekül fortgepflanzt werden, weil die Kieselteilchen des Sandes es verhinderten. Diesen Wink der Natur verwertete Nobel sofort. Er vermischte Nitroglycerin mit Kiesel sand und das Dynamit war erfunden. In Patronenhülsen gefüllt, wurde es eines der wichtigsten Hilfsmittel der Ingenieure, die sich damit ihre Wege durch die Berge bahnen. Ohne das Dynamit wären Tunnelbauten von der Länge des Gotthardtunnels fast eine Unmöglichkeit gewesen. Heute ermöglicht diese Nobelsche Erfindung auch die längste Bohrung.

— Die Fahrradsteuer in Frankreich soll nunmehr wirklich, und zwar in Höhe von 10 Franc pro Maschine, in Kraft treten. Alles Protestiren gegen diese Steuer hat nichts gefruchtet und halten die Fahrer eine Abgabe von 5 Francs für genügend. Welch großartige Dimensionen der Fahrradspport angenommen hat, erhellt — nach einer Mitteilung des Intern. Patentbureau von Heimann u. Co. in Oppeln — daraus, daß in Frankreich 350 000 Fahrräder existiren und repräsentiren dieselben einen Wert von 75 Millionen.

(Was eine Nordpolfahrt unter Umständen einbringt!) Für eine Ammoncenseite wurden in den drei ersten Novembertagen 250 Pfd. Sterling (5000 Mark) von den Insurgenten bezahlt. Es waren diese die drei Nanfen-Nummern des „Daily Chronicle“. Dieselben sind allerdings in einer Auflage von dreiviertel Millionen gedruckt worden, und selbst darnach wurde noch zu einem Neudruck geschritten. Der Veröffentlichung dieses Originalberichtes des norwegischen Nordpol-Reisenden ging ein Prozeß zwischen dem „Daily-Chronicle“ und dem Verleger von Nanfens Berichten in Buchform voraus, der schon durch die großen Summen die bezahlt wurden, nicht wenig zur Bekanntheit beitrug. Für ein Telegramm von 1500 Worten erhielt Nanfen von „Daily Chronicle“ 1000 Pfd. St. (20 000 Mk.), für den erwähnten Artikel von 15 000 Worten 4000 Pfd. St. (80.000 Mk.), für das zu erscheinende Buch erhält er vom Verleger 10 000 Pfd. St. (200 000 Mk.),

Auch für Weihnachten 1896 kommt in den hiesigen Niederlagen die allbeliebte **Doering's Seife** mit der **Eule** in hocheleganten Cartons zum Verkauf. —

Wir machen alle Hausfrauen, Herrschaften, die Damen- und Herrenwelt auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam und betonen, daß sich auch die dies-

jährigen Cartons ihrer prachtvollen Ausstattung und Eleganz wegen als ein Geschenk erweisen, das nicht minder repräsentabel wie praktisch, nützlich und willkommen ist. Trotz der eleganten, farbenschönen Packung ist der Einkaufspreis um keinen Pfg. erhöht worden. **Gugros-Verkauf: Paul Weiß u. Co., Stuttgart, Hauptstätterstr.**



W i l d b a d.

Rehrich-Abfuhr.

Am **Dienstag** den 22. Dezember, vormittags 11 1/2 Uhr

wird auf dem Rathause dahier die Rehrichabfuhr für das Jahr 1897 im Afford vergeben.

Stadtpflege.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche **Wandergewerbescheine bezw. Gewerbe-Legitimations-Karten für das Jahr 1897**

zu erhalten wünschen, wollen dies bis **spätestens 23. d. Mts.** bei der unterzeichneten Stelle anzeigen. Den 18. Dezember 1896.

Stadtschultheißenamt.
Baegner.

W i l d b a d.

Veraffordierung von Bau-Arbeiten.

Zur Erweiterung der **Villa Concordia** sollen die **Gypfer-, Glaser- u. Schreiner-Arbeiten**

im schriftlichen Submissionsweg vergeben werden.

Kostenvoranschlag und Bedingungen können

vom **23. d. M.** an

bei Unterzeichnetem eingesehen werden und sind daselbst etwaige Offerte

bis **30. d. M.**

abzugeben.

Den 20. Dezbr. 1896.

Weyhermeyer,
Stadtbaumeister.

Kalender

für das Jahr 1897
sind zu haben bei **Chr. Wildbrett.**

W i l d b a d.

Bekanntmachung

betreffend die

Bürgerausschuß-Wahl.

Bei der heute vorgenommenen Bürgerausschußwahl haben von 554 Wahlberechtigten 246, also nicht die erforderliche Zahl abgestimmt, es ist deshalb eine Nachwahl notwendig. Dieselbe findet am

Donnerstag den 24. d. M.,

Vormittags zwischen 9 u. 10 Uhr

statt, worauf die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der abgegebenen Stimmen als geschlossen erklärt wird.

Den 21. Dezember 1896.

Stadtschultheißenamt:
Bägner.



Der Ausverkauf

wird fortgesetzt!

Geschwister Maier.

„RHEINGOLD“

Sect
Söhnlein & Co
 Gegründet 1865.
 SCHIERSTEIN
 I. Rheingau

„RHEINGOLD“

„RHEINGOLD“ „KAISER-MARKE“
 „CHAMPAGNE“

durch alle Weinhandlungen, Hôtels, Restaurants
 Württembergs erhältlich.

General-Vertreter für Württemberg und Hohenzollern
Georg Imhoff, Reutlingen.

Reine Weine

nur eigenes, selbstgezogenes Gewächs.



Barnhalter-, Umweger- und Neuweierer-
Weiss-Weine, sowie Affenthaler Rothweine der
 Jahrgänge 1892, 1893, 1894 und 1895 von 40 Pfg. an
 bis Mk. 1.40 per Ltr. empfehle unter voller Garantie der
 Reinheit.

Muster billigt.

Emil Hug, Weinbergbesitzer
 Bühl i. Baden.

Neu!

Neu!

Sammel-Album

für Ansichten-Postkarten
 in eleganter Ausstattung sind vorrätzig bei **Chr. Wildbrett.**



1 Mk. 80 Pfg. für Januar, Februar u. März
 durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern
 am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg,
 Baden und Hohenzollern verbreitete

Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Derselbe erscheint vom 1. Januar ab mit

täglichem Unterhaltungs-Blatt ohne jede Preiserhöhung.

— Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ. — Probefläter gratis.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Man achte auf
 die Schutzmarke!
 Man achte auf
 die Schutzmarke!



Maria- zeller Magen- Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten
 des Magens, sind ein
 = Unentbehrliches =
 altbekanntes

Saus- und Volksmittel
 bei Appetitlosigkeit, Schwäche des
 Magens, überreichendem Athem, Blähung,
 hartem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen,
 übermäßiger Schleimproduktion, Gelb-
 sucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf,
 Gallenleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom
 Magen herrührt, Ueberladen des Magens
 mit Speisen und Getränken, Würmer-,
 Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heil-
 kräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich
 die Mariazeller Magen-Tropfen
 seit vielen Jahren auf das Beste bewährt,
 was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.
 Preis à Flasche sammt Gebrauchs-
 anweisung 80 Pfg., Doppelflasche Mk. 1.40.
 Central-Versand durch Apotheker Carl
 Brady, Apotheke zum „König von
 Ungarn“, Wien I Fleischmarkt, vor-
 mals Apotheke zum „Schugengel“, Krem-
 ser (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und
 Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-
 Tropfen sind echt zu haben in

Wildbad bei Apotheker Dr. Meßger.

Zucker am Gut, Würfel und gemahlen
 Mandeln,
 Zwetschgen,
 Kranzseigen,
 Citronat, Orangeat,
 Gewürze,
 Rosinen, Coriuthen,
 Sultanfrüen,

empfeht in frischer Ware billigt

D. Treiber.

